

Hans Blumenberg. Erinnerung Anfang Juli 2010

Am 3. Juli 2010 wäre Hans Blumenberg 90 Jahre alt geworden. Er starb am 28 März 1996. In Marbach liegt sein Nachlass und die Herausgaben aus dem Nachlass sind offenbar editorisch einigermaßen kontrovers. Blumenberg posthum zu welchem Ziel?

Als einmal (um 1965, ich war dreißig Jahre alt und Physiker in Genf), wenn ich mich nicht irre, von Lenin die Rede war, und er fragte, ob ich etwa denke, dass man Menschen „um der Sache willen“ töten dürfe, und ich meinte, vielleicht unter („revolutionären“) Umständen schon, sagte er lakonisch und überzeugend : Nein!

Wir vertrieben uns gelegentlich die abendlichen Stunden im Winterurlaub mit Wortspielereien, die wohl von ihm ausgingen, etwa möglichst absurde, „substantivische Steigerungen“. Mir fiel diese ein: Pappi, Papier, Papist. Er lachte laut und ich war mit mir zufrieden.

Einmal stand er vor meinem Bücherregal und wunderte sich, leicht kopfschüttelnd über mein Sammelsurium. Da standen etwa Bände Freud neben Walter von Molo oder Strindberg neben Otto Julius Bierbaum und (von einer vielbändigen alten Lessingausgabe abgesehen) lauter Autoren, die es im Bücherschrank meiner Eltern nicht gegeben hatte.

Es belustigte ihn mein naives Fragen, welcher „philosophischen Richtung“ er angehöre, – von ihm gelesen hatte ich gar nichts, wusste nur vom familiären Hörensagen, dass er sich mit Cusanus beschäftigt hatte, und forscht wollte ich wissen, ob er zum Beispiel „Kantianer“ wäre oder „Hegelianer“. „Dann wohl eher Kantianer,“ war die Antwort. In Heidelberg hatte ich gelegentlich Hans Gadamer und Karl Löwith gehört, der eine hatte mich gelangweilt, der andere im Gegenteil, aber eben nur so, ohne weiteres. Ein paar Jahre später fand ich in einem Genfer Antiquariat Friedrich Albert Lange und Friedrich Paulsen und war von der Lektüre regelrecht fasziniert. Ernst Cassirer, Versuch über den Menschen folgte und so gings weiter. Immer mal wieder kam mir Blumenbergs Schreiben vom „Ende der Weltanschauungen-Weltbilder“ in den Kopf. - und seine Begeisterung wenn er von ungehobenen Schätzen im Voltairearchiv sprach.

Einmal noch habe ich ihn später getroffen. Ich ging auf der Durchreise in Münster einfach in seine Vorlesung über Cassirer und nachher zu ihm hin. Wir saßen dann eine Weile in seinem Arbeitszimmer, wenn ich mich recht erinnere bei einem Cognac, redeten über dieses und jenes, er fragte ganz direkt, ob ich keine Stelle habe, weil ich die Unterhaltsverpflichtung für meine Familie ablehne und hatte in dem Zusammenhang das Bonmot: die Familie sei die Keimzelle des Darwinismus... Und als ich sagte, dem „Kampf ums Dasein“ könne man doch vielleicht eine „Gegenseitige Hilfe“ entgegenhalten, war sein Kommentar: „Aha, sie meinen Kropotkin.“ Ich meinte dann auch noch, früher hätte ich versucht „oben“ durchs Leben zu kommen, jetzt würde ich eben „untendurch“ probieren wollen. Nee, sagte er kopfschüttelnd, da irre ich mich gewaltig. Sie hätten übrigens ein Seminar zur Wissenschaftsgeschichte, ob ich da nicht mitmachen wolle und ich solle mich doch habilitieren, einfach bei irgendeiner Fakultät den Antrag stellen. Er verabschiedete mich indem er sagte, so, jetzt muss ich wieder verwalten...

Hans Blumenberg war bereits emeritiert, als das Pariser Goetheinstitut einen neuen Leiter hatte, der Vorschläge für Einladungen suchte. Hans Blumenberg schrieb mir, dass er schon länger nirgends mehr reden würde, er sich von mir verabschiede und wenn ich fortan von ihm „hören“ wolle, er würde von Zeit zu Zeit noch in der NZZ schreiben.